

Gedanken zur Meditations-Woche 24. bis 30. Juli 2023

Zitat (Mechthild v. Magdeburg, 1210 – 1283, Mystikerin aus dem Kloster Helfta):
„Wie sollte man leben? In lebendiger Ordnung gegenüber allen.“

Impuls:

Die Frage, wie man leben sollte, hat nicht nur mittelalterliche Mystiker wie die Zisterzienserin Mechthild von Magdeburg beschäftigt. Es ist ein Thema, dessen sich heute auch zunehmend der Staat annimmt. Daran erinnert wurde ich vergangene Woche durch den lesenswerten wöchentlichen Kommentar des Vorsitzenden der Ludwig-Erhard-Stiftung, Roland Koch. Unter dem Titel „Der Staat darf kein Vormund sein“ beschäftigt er sich mit der Frage, wie weit staatliche Vorgaben zu einem ‚gesunden‘ Leben das konkrete Verhalten der Bürger reglementieren und kleinteilige Werbeverbote etwa in der Nähe von Schulen dies unterstützen sollen. Nachzulesen ist der Kommentar auf der Homepage der Ludwig-Erhard-Stiftung (<https://www.ludwig-erhard.de/erhard-aktuell/kommentar/der-staat-darf-kein-vormund-sein/>).

Zugleich ist mir die Aussage des kanadischen Politikwissenschaftlers und Philosophen Charles Taylor in Erinnerung, den Peter Schallenberg auf der Mitgliederversammlung der Akademie Kloster Eberbach mit der Aussage zitiert hat, dass nur etwa vier Prozent der Menschen in einer freien Gesellschaft an tiefergehenden Fragen wie die der Religion interessiert sind. Ich denke, der Anteil derer, die sich ernsthaft um ihre Gesundheit sorgen, ist größer. Dennoch stellt sich die Frage, ob die Menschen genug aus eigenem Antrieb vorausdenken, vorsorgen und auch lernen. An dieser Frage scheiden sich die Geister. Die einen glauben, der Staat müsse eingreifen; die anderen glauben an die Kraft der Freiheit, aber das erfordert unseren Einsatz!

In der Meditation sprechen wir von Disziplin. Und unser Bestreben sollte durchaus auch darin bestehen, auch anderen ihre Bedeutung zu vermitteln. Wenn zehn Prozent der Menschen in einer Stadt meditieren, dann ändert sich die Stadt, so wurde ein fernöstlicher Guru in den 80er Jahren zitiert. Aus der Erfahrung unserer Meditationsgruppen scheint mir schon ein Prozent in einem Betrieb oder einer Organisation - letztlich auch nur eine Handvoll Personen – einen Unterschied zu machen. Und denken Sie daran: Einer muss anfangen! Diese Freiheit haben wir.

Wenn wir andere durch unser Beispiel überzeugen können, werden uns auch diejenigen folgen, die ein Gespür dafür haben, wie wichtig es ist, in die Tiefe zu gehen und die Herausforderung der Freiheit anzunehmen. Ich sehe hier einen Vorbildcharakter der Meditation auch für andere Bereiche der Gesellschaft. Wenn es den Menschen dann spirituell - und auch materiell - besser geht, werden auch Neugierige einsteigen, die vielleicht ursprünglich ganz andere Vorstellungen haben. Das Gegenteil beschreibt Gerhard Tersteegen in der letzten Strophe eines seiner Lieder: „Gib dich, mein Herz, gib dich nun ganz gefangen.“ Aber die Lösung hat er nach der Frage „Wo willst du Trost, wo willst du Ruh erlangen?“ auch: „Lass los. Lass los; brich alle Band entzwei! Dein Geist wird sonst in Ewigkeit nicht frei.“ Jede Meditation, die wir beginnen, ist ein Schritt in die verantwortete Freiheit; jedes Mal, wenn wir das Mantra neu aufnehmen, auch.

Überleitung in die Stille:

Gehen wir wieder diesen Weg – mit Mut und Zuversicht; und auch in dem Bewusstsein, dass sich das Abenteuer der Freiheit anzunehmen lohnt. Ma-ra-na-tha – komm, Herr...